

war, darüber hat die Geschichte gerichtet. Dem Christentume war es vorbehalten, diesen Geist zu mildern, das Christentum hat Bresche gelegt in dem subjektiven Individualismus des römischen Rechtes. Das Christentum hat gelehrt, der Mensch solle sich mehr als der Verwalter irdischer Güter ansehen als ihr Herr und aus diesem Gedanken ist das geteilte Eigentum hervorgegangen, das die ganze soziale Struktur des Mittelalters beherrscht. Diese grundlegenden Unterschiede von Romanismus und Germanismus hätten wir gerne angedeutet gesehen, um die Bedeutung des neuen deutschen Gesetzbuches erkennen zu können. Wenn der Verfasser auf Seite 16 nachweist, das Gesetzbuch sei zum streng einheitlichen römischen Eigentumsbegriffe zurückgeführt, liegt mit Recht die Vermutung nahe, daß der Geist des großen Gesetzgebungswerkes mehr dem Romanismus nahe steht als dem Germanismus. Das zeigt schon die Seite 32 angeführte, allerdings im Naturrechte wurzelnde Bestimmung über die Okkupation wilder Tiere. Auch wäre der Begriff des öffentlichen Rechtes mehr darzulegen und zu zeigen, wie die soziale Gesetzgebung im Forstrechte, Bergrechte, Wasserrechte zc. zc. des Verwaltungsrechtes sich bedient, die Schärfen des Privatrechtes auszugleichen.

Wenn der Verfasser bald von praescriptio, bald von usucupio spricht, wenn er exceptiones anführt, überall vermissen wir die Erklärungen aus dem römischen Rechte, um derlei Begriffe verständlich zu machen.

Welch große Bedeutung für das soziale Leben hat die Erwerbung des Eigentums durch Verarbeitung und wie lebendig wird die Sache, wenn man sie an dem alten Streite zwischen Prokulianern und Sabinianern erläutert.

Der Verfasser wolle daher verzeihen, wenn wir etwas Rechtskritik und etwas Rechtsgeschichte vermissen. Die Rechtsphilosophie findet reichen Raum und die Darlegungen von objektivem und subjektivem Rechte, von moralischer Ordnung, Naturrecht und Rechtsordnung, sind ebenso prägnant als zutreffend.

Umso mehr hätte uns vom Verfasser ein Urteil über das gesamte Gesetzgebungswerk interessiert, um uns darüber zu beruhigen, daß es in Rückkehr zum unverfälschten römischen Ideale nicht vor allem liberalen Ideen dienen wird.

P. C. H.

2) **Praktisches Geschäftsbuch für den Kuratlerus Oesterreichs.** Bearbeitet von P. Wolfgang Dannerbauer O.S.B.

Dritte, gänzlich umgearbeitete, vielfach vermehrte Auflage in lexikalischer Form. Wien. 1909. Karl Fromme. Gr. 8°. VII u. 1687 S. **Obd. K 30.—.**

Einen Schwanengesang bezeichnet der hochwürdige Herr Verfasser das Buch! Dreimal ist es in die Welt des österreichischen Klerus hinausgesendet worden, 1893, 1896 und 1909. Das allein ist ein Beweis für seine Brauchbarkeit. Die dritte Bearbeitung ist über vielfach geäußerten Wunsch im Lexikonformat erschienen in Artikeln von Ablaß bis Zweigverein. Wir freuen uns über dieses großartige Hilfsbuch und bewundern den staunenswerten Fleiß des hochwürdigen Herrn Verfassers. Das Werk ist das Produkt langjähriger Erfahrung, langjährigen systematischen Sammeleifers. Wie viele Bücher, Hefte der Vinzer Quartalschrift, andere Pastoralzeitschriften zc. zc. muß der hochwürdige Herr Verfasser exzerpiert haben! Wir staunen diesen Fleiß und die geschickte Verwertung des Materiales an. Man kann ruhig sagen, alles was in der Seelsorge gebraucht wird, kann hier nachgeschlagen werden, sei es dogmatisch, kirchenrechtlich (z. B. Ehehindernisse), sei es die amtliche Korrespondenz, oder die Vermögensverwaltung betreffend. Formularien zu Gebühren zc. sind bei den betreffenden Schlagworten immer am Schlusse des Artikels beigegeben. Wie schwer ein solches Buch auf der Höhe der Zeit zu halten ist, in unserer Zeit, wo so viel geschrieben, erlassen, angeordnet, dekretiert wird, ist begreiflich. Während der Drucklegung z. B. kam das neue, tief eingreifende Ehedekret „Nemore“. Eiligt mußte der Verfasser, da der Artikel „Ehe“ schon gedruckt war, bei pag. 370 eine Einschaltung auf rotem Papier drucken und einfügen lassen

und im Artikel „Verhehlungsform“ auch dieses Dekret berücksichtigen. Drei Materien sind sehr eingehend behandelt — die Kampfböjette zwischen (liberalen) Staat und (katholischer) Kirche: Ehe, Schule, Friedhof. Mit der Ehe hängt auch die ganze unglückliche interkonfessionale Gesetzgebung unseres Vaterlandes in puncto „Religiöse Erziehung der Kinder“ zusammen. Dieses spinöse Thema ist vielfach durch Beispiele illustriert. Dannerbauer löst die Frage in echt kirchlichen Sinne. Jedoch der Staat widerspricht seiner Lösung. Puncto Leichenreden der Pastoren am katholischen Friedhofe ist der kirchlich korrekte Standpunkt gewahrt. Aber ruheliiebende Pfarrer werden ihn wohl nicht befolgen. Die Frage, ob Pastoren auf katholischen Friedhöfen Leichenreden halten dürfen, ist noch nicht in höchster Instanz entschieden. Das Geschäftsbuch führt pag. 926 nur eine Kultusministerial-Entscheidung aus der liberalen Ära an. Eine Verwaltungsgerichtshof-Entscheidung ist noch nicht erlossen — wenigstens im Geschäftsbuch nicht angeführt. Diese echt kirchliche Gesinnung kommt in allen Artikeln zum Ausdruck. Auf Schritt und Tritt empfindet man den Pfahl der einseitig erlassenen konfessionellen Gesetze Oesterreichs nach Aufhebung des Konkordates im Fleische der katholischen Kirche unseres Vaterlandes. Das Geschäftsbuch ist ein lebendiger Spiegel der Eingriffe des Staates in das kirchliche Gebiet!

Den Mitarbeitern an diesem umfangreichen Werke zollt Dannerbauer in der Vorrede seinen besten Dank. Den fehlenden Index wünschen wir bei einer etwaigen vierten Auflage doch.

P. Dannerbauer, der alte Praktikuz, nimmt Abschied von dem Klerus Oesterreichs und meint, bei seinem hohen Alter werde er keine neue Auflage erleben. Weiß Gott, wie schnell diese Auflage verbraucht wird. Jedenfalls, wenn schon er selbst nicht, wird ein Nachfolger seine Winke dankbar benützen, die ihm der hochwürdige Klerus Oesterreichs bei Benützung des Buches als Verbesserungen zukommen lassen wird und um welche der Verfasser bittet.

Das Buch sei bestens empfohlen. Möge es Gemeingut des österreichischen Klerus werden, in alle Sprachen Oesterreichs übersetzt werden!

Der Druck ist rein und deutlich, Papier und Ausstattung gereicht dem Verlagsbuchhändler zur Ehre.

Wien.

Karl Krasa, Kooperator.

3) **Aus Kunst und Leben.** Von Dr. Paul Wilhelm von Keppler, Bischof von Rottenburg. Dritte, verbesserte Auflage. Mit 6 Tafeln und 118 Abbildungen im Text. Freiburg u. Wien. 1908. Herder. 8^o. VIII u. 346 S. M. 6. — = K 7.20; gbb. in Leinwand M. 7.50 — = K 9. —, in Halbfranz M. 9. — = K 10.80.

Der Bischof von Rottenburg, Paul Wilh. von Keppler, hat unter dem Titel „Aus Kunst und Leben“ zwei Bände Essays veröffentlicht, die solchen Beifall fanden, daß von beiden Bänden sogleich eine zweite Auflage nötig wurde und der erste nun schon in dritter Auflage vorliegt.

Der Inhalt dieses Bandes ist folgender: Das religiöse Bild für Kind und Haus. Gedanken über Rafael's Säckia. Helgoland. Leo XIII. Der Gemälsfund von Burgfelden. Bilder aus Venedig. Deutschlands Riesentürme. Michel Angelos jüngstes Gericht. Christliche und moderne Kunst. Siena. Die Rottenburger Dombaufraage. Register.

Bischof Keppler verfolgte bei Abfassung dieses herrlich schönen Buches einen speziellen Zweck: seinen Dombau. In Rottenburg soll ein neuer Dom erstehen und dazu braucht man Geld. Daher heißt es im Schlufwort: „Dieses ganze Buch bekennt zum Schlusse, daß es lediglich um dieses Dombaues willen entstanden ist und keinen anderen Lebenszweck hat, als Geld zu verdienen, das in die Dombaufasse fließen soll. Darum kann es seinen Käufern und Lesern einen Gewinn sicher verbürgen: sie unterstützen ein großes und gutes Werk.“ Ist das sicher, so kann der Rezensent seinerseits gleichfalls verbürgen, daß dem Käufer und Leser des Buches auch der ästhetische und wissen-